

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 4 (1928-1929)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Ich der Student  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1065092>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Ich der Student

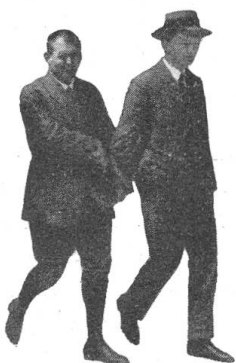
Von ♦♦

Mit Originalaufnahmen vor der  
Universität  
Zürich

Kennen Sie den Studenten von heute?  
Jenen jungen Menschen von zwanzig und  
mehr Jahren. Mit einer bunten Mütze und  
mehrfarbigem Band; mit Schmissen im Ge-  
sicht, und dicken, vom Bier aufgedunsenen  
Wangen; mit einem zierlichen Stöckchen und  
einem schwarzen, wachstuchernen Kolleg-  
heft unter dem Arm . . .  
Immer schlendernd, im-  
mer bummelnd, des öf-  
tern besoffen!

Jenen jungen Men-  
schen mit Literatenallü-  
ren; mit langen Haaren  
und stoppeligem Backen-  
bart; mit einer einfälti-  
gen, unmodischen Brille,  
dicken Augengläsern, aufgefranst Hosen  
und unsauberem Kragen, in einem schlam-  
pigen Mantel, mit schiefgetretenen Absätzen,  
eingefalle-  
nen Backen  
und Hunger-  
blicken, dass  
sich die  
Spatzen er-  
barmen . . .

Jenen flot-  
ten Bur-  
schen . . .  
Jenen, Sie, so wissend Sie auch sein mögen,  
Sie, Hausfrau, Kaufmann, Industrieller,  
Beamter, Bürger und Mensch . . ., Sie  
kennen den heutigen Studenten nicht!



Diesen scheuss-  
lichen Philister.

Ich frage Sie:  
Kennen Sie den  
Studenten von  
heute? Nun, ich  
will es Ihnen im  
Vertrauen sa-

Sie sind vielleicht  
einmal durch die  
Strassen unserer Stadt gewandelt und haben  
einen Jüngling mit einer Ledermappe ge-  
sehen. Einen Jüngling, wie jeder andere,  
der so aussieht, wie Ihr Sohn, falls Sie  
einen haben. Er lief ebenso schnell wie  
jeder Bankausläufer, der seinen Brothern  
nicht um den Lohn betrügt. Diesen Jüng-  
ling haben Sie kaum beachtet, so wenig  
Sie den Hund beachten, der sich durch die  
Strassen schlängelt. Und, wer weiss, dieser  
junge Mann war vielleicht ein Student. Wie  
Sie sehen, ein Mensch, wie je-  
der andere auch. Ohne sonder-  
bare Kleidung, ohne Schmisse,  
ohne Band und Mütze, ohne  
aufzufallen. Sie zweifeln?

Ich will es Ihnen belegen.  
An der Universität Zürich sind  
ungefähr 1500 Studenten ein-  
geschrieben. Davon tragen 80  
Band und Mütze, in Basel  
sind von 1400 rund 200 in-  
korporiert, in Bern von 1100 nur 300.



Also ein „Wilder“! Sie sagen das mit  
geringschätziger Miene und sind etwas er-  
staunt. Nun ja, ein Wilder. Ihr Erstaunen  
wäre zwar eher am Platz, wenn Sie es beim  
Anblick eines Band und Mütze tragenden  
Studenten anbringen würden. Aber daran  
sind Sie sich gewöhnt. Das war schon  
zu Vaters Zeiten so. Es war überhaupt  
immer so!

Wenn ich Ihnen sage, dass Sie den heutigen Studenten nicht kennen . . .

\* \* \*

Der heutige Student ist ein „Wilder“. Ich will mich besser ausdrücken: ein zahmer Wilder. Er ist Einzelgänger, manchmal auch Individualist, des öftern aber nur Einzelgänger. Vielleicht fühlen Sie den Unterschied. Ich darf nicht mehr sagen, nicht deutlicher werden: das würde mich und meine Kommilitonen zu arg diskreditieren . . .

\* \* \*

Mag sein, dass Ihnen der Ausdruck Musensohn geläufig ist. Ich, Heinrich Leander, studiosus iuris, weiss nicht recht, was dieser Name mit einem Studenten zu schaffen hat.

Vielleicht, weil vor Jahren einmal ein lyrisch veranlagter Student seinem Schwarm ein unschuldiges Gedichtchen schrieb?

Vielleicht, weil einst ein lustiger Bruder Studio den Gaudeamus dichtete . . . Diesen alten Cantus, von dem ich mit knapper Not den ersten Vers auswendig weiss.

Sie finden das trostlos. O ich weiss es wohl! Es gibt noch viele Leute, die so denken. Aber es gibt



auch viele Studenten, die genau wie ich sind. Deswegen sind sie nicht schlechter, besservielleicht auch nicht. Immerhin . . .

\* \* \*

Sie kennen das Wort der „neuen Sachlichkeit“. Sie wissen auch, dass man von einem „neuen Bauen“ spricht, dass der

Wiener Walzer nur noch pro memoriam gespielt wird, dass Grammophon, Radio, Kino, Auto und vieles andere in Ihrem Leben mehr Bedeutung haben als die alte vorsintflutlich anmutende Postkutsche und das Spitzenband, für das doch Ihre höchsteigene Grossmutter mit seligen Freuden schwärmte. Ein Wort: auch Sie atmen Zeitgeist.

Warum sollte es der Student nicht? Er, der doch einst Führer und Forscher sein soll . . .

Nur weil er jung ist und Jugend ein Vorrecht zur Romantik haben soll?

Dafür bedankt sich der heutige Student!

Ist etwa Ihr Fräulein Tochter romantisch, wenn sie täglich acht Stunden Schreibmaschine tippt, oder auf dem Soziussitz (à défaut de mieux) mit Ihrem Prinzgemahl ins Weekend saust . . .

\* \* \*

Nun fragen Sie mich: was ist denn der heutige Student? Ein Mensch, wie alle andern, wie Sie und Ihre Nachbarin, der seinen Pflichten mit mehr oder weniger Eifer nachkommt, ins Kolleg geht, diskutiert, ins Kino wedelt und in der Bar auf Papas Kosten tanzt . . . Doch halt! Nicht jeder. Viele gibt es, die studieren und . . . arbeiten. Mehr als Sie ahnen, verdienen ihr Geld selbst; sie erteilen Privatunterricht, übersetzen und stilisieren Arbeiten für Geschäftshäuser, schreiben recht und schlecht Artikel, wie ich zum Beispiel.

